

Luxemburger Wort

[Stille Gewässer: Immer weniger Fischarten](https://wort.lu/de/lokales/stille-gewaesser-immer-weniger-fischarten-5d527fa8da2cc1784e349b29) (https://wort.lu/de/lokales/stille-gewaesser-immer-weniger-fischarten-5d527fa8da2cc1784e349b29)

[Lokales](https://wort.lu/de/lokales) (https://wort.lu/de/lokales) 4 Min. Heute um 06:00

Exklusiv für Abonnenten



Stille Gewässer: Immer weniger Fischarten

[Lokales](https://wort.lu/de/lokales) (https://wort.lu/de/lokales) 4 Min. Heute um 06:00

Exklusiv für Abonnenten

An vielen Orten auf der Welt geht die Artenvielfalt von Fischen zurück – auch im Großherzogtum: **Von den aktuell 56 bekannten Fischarten in Luxemburg sind fünf vom Aussterben bedroht**, vier gelten als stark gefährdet und sieben als gefährdet. Um auf die Bedrohung dieser Wirbeltiere aufmerksam zu machen, steht der 22. August im Zeichen der Fische.

Der Tag wird vor allem von Natur- und Tierschutzorganisationen in Deutschland und Österreich genutzt, um die Bewohner der Gewässer in den Mittelpunkt zu stellen. Dabei zeigt sich immer wieder, dass Fische mit einigem zu kämpfen haben.

Verschlossene Wege

Im Großherzogtum ist vor allem die Durchgängigkeit der Gewässer ein großes Problem, wie Alexandra Arendt, Biologin bei natur & Umwelt, erklärt: „Fische wandern im Wasser. Eigentlich müssten sie von der Nordsee durch den Rhein bis zur Mosel, in die Sauer oder auch die Alzette schwimmen können. Das ist allerdings nicht der Fall. **Eine Studie hat 2015 ergeben, dass 99 Prozent aller Gewässer in Luxemburg nicht durchgängig sind.**“ Die Fische werden auf ihrem Weg behindert: durch Röhren, Brückenpfeiler, Schleusen oder ausgetrocknete Abschnitte. An diesen Stellen kommen sie nicht weiter und erreichen die Orte zum Laichen nicht.



Fische können nicht mehr frei in den Gewässern wandern, so Alexandra Arendt, Biologin bei natur & Umwelt.

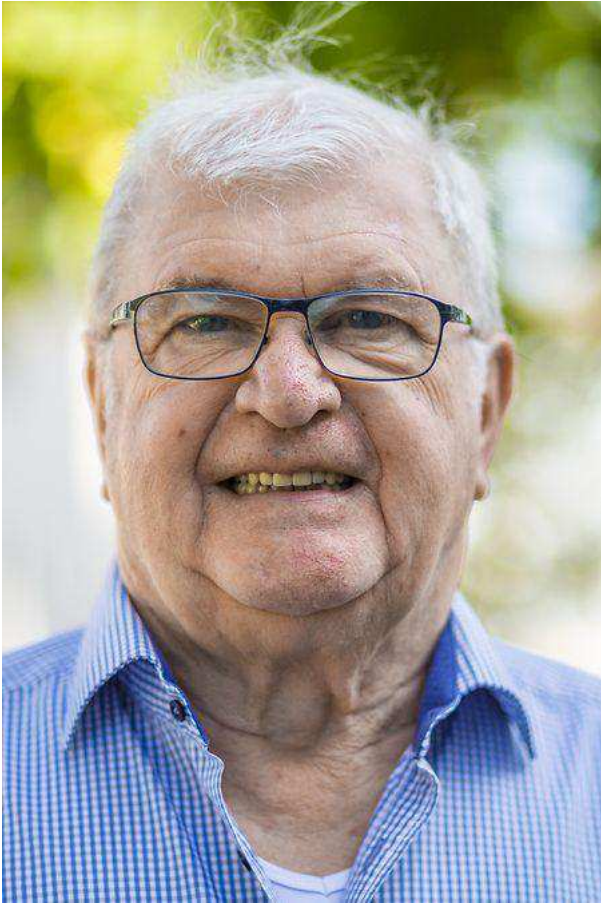
Foto: Marc Waldbillig

So erging es auch dem Lachs, der seit Jahrzehnten in Luxemburg nicht mehr vorkommt. Stör, Meerforelle, Meerneunauge – **insgesamt elf Arten sind seit Anfang des 20. Jahrhunderts aus dem Großherzogtum verschwunden**. Damit es nicht mehr werden, werden laut Alexandra Arendt immer mehr Gewässer renaturiert und wieder in ihren natürlichen Zustand zurückversetzt.

Vor allem entlang der Mosel wäre wohl einiges an Arbeit nötig, stellt der Präsident der Fédération luxembourgeoise des pêcheurs sportifs (FLPS) fest. Er ist in der Moselregion aufgewachsen und angelt seit rund 70 Jahren. Schon als Kind begleitete er seinen Vater, wenn dieser seine Angel auswarf, damit am Freitag frischer Fisch auf den Tisch kam: „Die Mosel hat ihren Charme komplett verloren. **Seit ihrer Kanalisierung ist es kein Fluss mehr, sondern eine Straße für Schiffe**“, bedauert Jos Scheuer.

Ein Fluss wird zur Schifffahrtsstraße

Um 1960 wurde die Mosel für große Frachtschiffe passierbar gemacht. „Es wurde viel gebaggert, um den Fluss zu vertiefen, Hänge verschwanden, Schleusen wurden errichtet und an den Ufern Bäume entfernt“, erzählt Alexandra Arendt. Solche Veränderungen bleiben nicht ohne Folgen: Laichgründe, in denen Fische ungestört ihre Eier ablegen können, werden zerstört. FLPS-Präsident Jos Scheuer fällt immer wieder auf, dass es an der Mosel kaum noch Buchten zum Laichen gibt.



Der Präsident der Fédération Lux. des pêcheurs sportifs (FLPS) Jos Scheuer findet, dass die Mosel ihren Charme verloren hat.
Foto: Julian Pierrot

Eingriffe in den natürlichen Verlauf eines Gewässers, wie etwa die Kanalisierung der Mosel, sind allerdings nicht die einzige Bedrohung für die Tiere. Ein weiteres Problem ist die teilweise unzureichende Wasserqualität. **Laut Alexandra Arendt führt Dünger aus der Landwirtschaft zu hohen Nitratwerten im Wasser.** Diese sind wiederum für ein massives Vorkommen von Algen verantwortlich, die Gewässern Sauerstoff entziehen – Sauerstoff, den die Wasserbewohner zum Leben brauchen. Dieses Problem könnte laut Alexandra Arendt gelöst werden, wenn beim Düngen genug Abstand zu den Ufern gehalten werden würde.

Aber auch das Abwasser sorgt für eine schlechte Qualität der Gewässer, denn immer noch filtern Kläranlagen nicht alle Schadstoffe aus dem Schmutzwasser. Außerdem nutzen manche Menschen die Gewässer als Abfalleimer, so Alexandra Arendt: „Sie vergessen, dass das Wasser ein Lebensraum ist und Dreck einen Fremdkörper in diesem Lebensraum darstellt.“ Dieser löst sich dann auf, zurück bleiben Schadstoffe, die das Leben der Fische bedrohen.

Invasion der Grundel

Zur Gefahr für einheimische Wasserbewohner können aber auch eingeführte Arten werden: **Neben den 41 heimischen sind mindestens 15 importiert.** Diese wurden im Großherzogtum ausgesetzt oder sind durch Schiffe in die Gewässer gelangt – das ist beispielsweise dann der Fall, wenn Schiffe viele Kilometer von Luxemburg entfernt Ballastwasser aufnehmen, um während Fahrten mit nur wenig Ladung im Gleichgewicht zu bleiben.

So ist wahrscheinlich auch die Grundel in die Mosel gekommen – **eine Fischart, die vor rund sieben Jahren noch gar nicht im Großherzogtum zu finden war.** Heute handelt es sich laut Jos Scheuer bei etwa 95 Prozent der Moselfische um Grundeln; auch in der Sauer sind sie stark präsent.



Vor rund sieben Jahren war die Grundel noch nicht in den Gewässern des Großherzogtums zu finden. Laut Jos Scheuer haben die Sportangler heutzutage vor allem Grundeln am Haken.

Foto: Shutterstock

Und können laut Jos Scheuer zum Problem werden. Denn Grundeln fressen anderen Fischen die Nahrung weg und machen sich über deren Laich her. Die Folge: Der Lebensraum anderer Fische wird zerstört, diese reproduzieren sich nicht mehr, die Biodiversität wird bedroht. „Die Grundel hat natürliche Feinde, wie etwa den Zander und den Barsch. Eigentlich sind sie die einzige Lösung, um den invasiven Fisch zu stoppen. Aber leider gibt es nicht genug davon in der Mosel“, stellt Jos Scheuer fest.

Neben der Grundel schwimmen vor allem Rotaugen und neuerdings auch wieder Welse im Fluss zwischen den Weinbergen. „Der Wels ist ein traditioneller Moselfisch, der quasi eine Zeit lang inexistent war. Jetzt ist er wieder da. Er kann bis zu zwei Meter lang werden“, erzählt Jos Scheuer. Der leidenschaftliche Sportfischer hofft aber auf die Rückkehr einer anderen Art: „Mein Traum ist es, dass der Lachs wieder in Luxemburg zu finden wäre. Er gilt als König der Fische und ist Zeichen dafür, dass mit dem Wasser alles in Ordnung ist.“